

Angespannte Ruhe

Zu Andreas Altmanns Gedichtband *die verlegung des zimmers*

im Zimmer war ich wieder allein,
schaute auf berge, die sich vom schnee lösten.
menschen standen auf der straße.
ich hätte unter ihnen sein können.
die scherben hatte ich schon.

Mit *die verlegung des zimmers* legte der Andreas Altmann 2001 nach *die dörfer am ufer des meers* (1996) und *wortebilden* (1997) seinen dritten Gedichtband vor. Der 1963 in Hainichen/Sachsen geborene Preisträger des Christine-Lavant-Preises setzt damit ein dichterisches Werk fort, das die Jury des 1997 vergebenen Preises folgendermaßen charakterisierte: „Seine Gedichte halten eine kunstvolle Balance zwischen privaten und politischen Erfahrungen. Mit präzisen Bildern vermag er mit Leichtigkeit intensive Stimmungen zu evozieren, wobei seine Sprache klar und deutlich bleibt.“¹

die verlegung des zimmers ist aufgeteilt in die Zyklen *schatten*, *zimmer*, *gesichter*, *züge*, *aus bomsdorf*, die umklammert werden durch *eine geschichte vom krieg* und *eine geschichte der familie*. Diese beiden *geschichten*, die stark verdichtete Schilderung eines Kriegserlebnisses, das das lyrische Ich vom Vater erfährt, und die geraffte Geschichte der Familie, in die sich die Erfahrung des Krieges eingeschrieben hat, bilden den formalen Rahmen und ermöglichen dem Leser eine thematische Orientierung bei der Auseinandersetzung mit Altmanns Gedichten.

Betrachtet man die *geschichte vom krieg* als Ausgangspunkt, lässt sich eine inhaltliche Entwicklung bis zur *geschichte der familie* nachvollziehen. Das lyrische Ich, Angehöriger einer Generation, die den Krieg selbst nicht erlebt hat, ist konfrontiert mit den ihm unbekanntem, konkreten Ereignissen des Krieges, die im Leben des Vaters als Erinnerung gegenwärtig, im eigenen Leben aber als Überlieferung und Erfahrung ungreifbar und unaussprechlich sind:

auf dem weg zur kaufhalle in berlin,
kurz vor dem fest, auf besuch, erzählte mir vater,
wie er an der wand stand als junge
am ende des krieges in karlsbad.
[...]

und wie er nach seiner mutter nicht rief,
die in der baracke versteckt war
und aus dem fenster schlich an der rückwand
zu den offizieren mit einer anderen frau,
die ihre landsleute, nachdem schon ein schuß fiel,

beinahe erschlugen dafür, daß der vater die augen
so weit es ging, schloß. und niemand
wagte noch einen laut. ich hörte nur zu,
schaute ihm nicht ins gesicht, es schneite.

In *eine geschichte der familie* ist eine Unterscheidung in eine Kriegsgeneration und eine Nachkommenschaft, die den Krieg nicht erlebt hat, aufgehoben. Das Ich ist Teil

Andreas Altmann: *die verlegung des zimmers*. Gedichte. Dresden: Kowalke Verlag über Verlag Die Scheune, 2001. 91 Seiten. ISBN 3-931684-59-8. 8,- Euro.

einer Familie und eines Geschlechts, das über Generationen hinweg durch die Erfahrungen des Krieges geprägt ist. Diese Erfahrung ist überindividuell und setzt sich in der Geschichte fort:

vater hat den krieg verloren als kind
und wurde vertrieben. kehrte zurück
ins geplünderte haus, mußte es wieder verlassen.

[...]

mutter erzählte nicht viel.

ihre schwester wurde schwanger
von einem befreier im krieg und nahm sich
nie mehr einen mann. sie liebte jesus
und ihren sohn, der nichts von ihm erfuhr.
er wurde bald offizier und verriet seine väter.

[...] mein bruder

hat zwei söhne und arbeitet bei vw.
der älteste ist beim bund, der andere
kommt nach der mutter.
ich lebe entfernt. ich habe eine tochter.

Die Tochter, als vorläufig letztes Glied in der Reihe Betroffener und Beteiligter, markiert allerdings die Möglichkeit eines Bruchs, die Utopie einer Veränderung und die prinzipielle Offenheit des Systems, in dem die aktive Partizipation am Krieg immer vom Mann ausgegangen ist.

Die Position des Ichs zwischen der Betrachtung des Gegenwärtigen und des Vergangenen findet sich wieder in den Binnengedichten. Die Veränderungen in der Zeit, die Rückkehr an Orte, die lange verlassen worden sind, die Begegnung mit dem, was man überlebt zu haben glaubte, sich dann doch wieder rührt und den Anschluss findet, die Erkenntnis, dass es manchmal etwas gibt, das von Dauer ist und Verbindung schafft, klingt an in Altmanns Lyrik. Diese Eindrücke vermitteln eine Stimmung leiser Melancholie, die nie zu klagender Wehmut gerät.

die verlegung des zimmers, mag man den Titel wörtlich nehmen, reflektiert die Ausrichtung eines Bewusstseins an einen anderen Ort, die Auseinandersetzung des Inneren mit dem Äußeren. Gerade in dieser Spannung, die sich zwischen der Ruhe seiner Betrachtungen, der Darstellung des Äußeren, die Ron Winkler ganz richtig als „knisternde[s] Stilleben“² bezeichnet hat, und dem Inneren und Verborgenen aufbaut, wie sie sich auch in dem eingangs zitierten Gedicht *eine geschichte des schnees* ausmachen lässt, liegt der Reiz dieses Bandes.

MAYA GEYERMANN